

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

66 (18.3.1896) I. Blatt

**Ausgabe:**  
Wöchentlich zwei Mal.  
Abonnementspreis:  
Vierteljährlich:  
in Karlsruhe durch die Verlags-  
anstalt bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Zustellgebühr 2 Mark  
50 Pf. Vorauszahlung.

# Badische Landeszeitung.

**Anzeigengebühr:**  
Die 14spaltige Kolonnenzeile  
oder deren Raum 20 Pf.,  
im Restamttheile 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Unbenutzt gebliebene Einzei-  
lungen werden nicht aufbe-  
halten und können nachträg-  
lich Honorar-Ansprüche keine  
Beträchtigung finden.

Nr. 66. I. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 18. März.

1896.

## Kurze Nachrichten.

**E. K. d. der Großherzog** haben dem Amtmann Dr. Theodor Seib, zur Zeit in Kamerun, zum Zwecke des Uebertritts in den Kolonialdienst des Deutschen Reiches aus dem Großherzoglichen Staatsdienste entlassen.  
**E. K. d. der Großherzog** haben dem ordentlichen Professor der Volkswirtschaft an der Universität Tübingen Dr. Gustav von Schönbörg das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub höchsten Ordens vom Bahinger Löwen verliehen.  
**E. K. d. der Großherzog** haben dem R. Preuss. Major von Massow im 2. Hess. Inf.-Reg. Nr. 82 und dem R. Preuss. Major Reich von Scheur auf Los im Kriegsmuseum das Ritterkreuz 1. Klasse höchsten Ordens vom Bahinger Löwen, sowie dem Feldwebel Zimmermann von der Schloßgarden-Kompagnie in Berlin die silberne Verdienstmedaille verliehen.

## Der Fall Peters.\*

Berlin, 14. März. Ein Mann über Bord! Mit tiefer Betrübnis sehen alle Kolonialfreunde auf die Verhandlungen im Reichstage, die den Dr. Peters aus den dünnen Reihen ihrer Führer reißen. Wie auch die vom Reichstagsangeordnete Untersuchung ausfallen möge, die Reichstagsverhandlungen zeigten zu viele sittliche Fäden auf dem Charakter Peters', als daß er noch mit Erfolg eine nachhaltige und wirksame Agitation in der Kolonialbewegung entfalten könnte.  
Als wesentlich mitwirkende Umstände müssen für ihn die ganz außerordentlich schwierigen Verhältnisse, unter denen er seine Expedition unternahm und durchzuführen und das kulturelle Niveau der eingeborenen afrikanischen Stämme, deren Behandlung in keinem Maße den europäischen Maßstab gestattet, geltend gemacht werden. Zu jeder Stunde sah Peters unter den kriegerischen Negervölkern sein Leben bedroht; mit eiserner Faust mußte er zugreifen, sobald ihm oder seinen Leuten eine Unbill geschehen war, sonst galt es seinen eigenen Leib. Es von ihm durch die sogenannten "Kriegsgerichte" gefällten Todesurteile haben der Regierung trotz der angeführten Untersuchung keinen Grund zum disciplinaren oder strafrechtlichen Einschreiten gegen Peters gegeben. Ja, nach dieser Untersuchung bot ihm die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes den Posten eines Landeshauptmanns am Tanganjika-See an; ein Beweis also dafür, daß nichts Ehrenrühriges gegen Peters vorlag; die deutsche Kolonialgesellschaft konnte deshalb auch keine Bedenken tragen, ihm, als sich die Gelegenheit bot, einen hervorragenden Platz innerhalb der Organisation der Gesellschaft anzuweisen. Das geschah durch Verdrängung des Centrumsführers (in kolonialen Sachen) Prinz Arenberg. Aber um dies nochmals eindringlich zu betonen, nicht Dr. Peters war Veranlassung und Ursache, daß Prinz Arenberg den Vorzug der Berliner Abteilung verlor, sondern es ist dies das eigene Verschulden des Prinzen; denn gegen den Befehl der Centralleitung und gegen den von ihm selbst gebilligten Beschluß der Berliner Abteilung zur Abhaltung einer Versammlung zur Agitation für die Flottenbewegung trat Prinz Arenberg gegen die sehr gemäßigte Resolution, die sich völlig in dem Rahmen der wiederholt vom Staatssekretär v. Marschall in der Budget-Kommission abgegebenen Erklärungen bewegte, auf. Von diesem Augenblick an war Prinz Arenberg, der sonst ganz zweifellos wiedergewählt worden wäre, als Vorzüglicher der Berliner Abteilung unmöglich geworden. Er zog jedoch die Konsequenzen seiner Handlung nicht, sondern ließ es in der Generalversammlung der Berliner Abteilung auf einen Wahlkampf ankommen. Erst jetzt trat Dr. Peters als Kandidat gegen Prinz Arenberg auf; er ließ sich in den Vorstand wählen, obgleich er unferne Ansicht nach demselben schon angehört, da er seit vielen Jahren "Ehren"-Präsident der Abteilung ist. — Es sollten auf dieser Hauptversammlung jegliche persönliche Debatten vermindert werden; aber dies ward von den Anhängern Arenbergs

schroff zurückgewiesen, und nun mußte Prinz Arenberg in der Debatte allerdings manches scharfe Wort über sein Verhalten hören; aber das hatte Prinz Arenberg selbst provoziert und nun beklagt sich das Centrum über schlechte Behandlung des Prinzen Arenberg! Aber die Wahl Peters' zog verderbliche Folgen nach sich. Ganz nach heraus sagt treffend der "Vorwärts": "Daß Peters den Centrumsführer Arenberg aus seiner Stellung entfernte, wurde sein Verderben!" Und aus den Worten Dr. Lieber's verrät sich trotz des hohen sittlichen Pathos die kleinliche Rache für die Verdrängung Arenberg's. Jetzt, wo Arenberg durch Peters' erst ward, jetzt erwacht auf einmal das sittliche Empfinden des Centrums. Seit 5 Jahren ist das Peters'sche Buch bekannt, seit einer Reihe von Jahren weiß man um die Vorgänge auf der Kilimandscharo-Expedition, seit mehreren Jahren ist Dr. Peters Reichskommissar und niemanden fiel es ein, sich um Dr. Peters zu bekümmern im Reichstage, bis endlich jetzt, wo er einem Centrumsführer auf die Felsen getreten hat. Da bricht denn die "sittliche Entrüstung" los, die wahrlich ein ganz ruhiger weiter geschlafen hätte, wenn Dr. Peters wieder nach Afrika gegangen wäre und die Kreise des Prinzen Arenberg nicht gestört hätte. — Auf diese Art sittlichen Empfindens vermögen wir beim besten Willen keinen Wert zu legen.  
Der einzige Redner aus dem Hause, welcher für Peters auf die ritterlichste Weise eine Lanze brach, war Graf v. Arnim. Er verlas ein an ihn gerichtetes Schreiben Dr. Peters, welches die seitens Bebel's erhobenen Beschuldigungen energisch zurückwies. Merkwürdigerweise aber gab dies Schreiben Veranlassung zu einer Erklärung des Direktors Dr. Kayser, welche die sich wieder günstiger gestaltende Position des Dr. Peters arg kompromittierte. Zur Entgegnung und Widerlegung einer gar nicht in dem angegebenen Schreiben des Dr. Peters gemachten Behauptung las nämlich Direktor Kayser eine Stelle aus dem Untersuchungs-Protokoll vor, worin Peters eingesteht, zu dem gefangenen schwarzen Fremdenmädchen auch in intimen Beziehungen gestanden zu haben!  
Das gab für heute dem Dr. Peters den Rest. Die fernere Gang absehbar ansehbar jollende, aber doch auf Peters bezügliche Bemerkung des Direktors Kayser: "Wir haben oft jemand freisprechen müssen, mit dem tiefen Bedauern, daß diese Freisprechung auf Grund der Gesetz' erfolgen müsse", läßt unsicher erkennen, daß Dr. Peters von der Regierung preisgegeben ist.  
In der That waren auch die sogenannten "Verteidigungsreden" des Direktors Kayser für Peters weit verhängnisvoller, als die Angriffe der Sozialdemokraten und des Centrums.  
Wenn die Regierung aus den in jeder Beziehung gerechtfertigten Worten des Abg. Dr. Hammacher: "Entweder ist Dr. Peters unschuldig, dann mußte die Regierung ihn besser verteidigen, oder er war schuldig, dann durfte sie ihn nicht den Posten eines Landeshauptmanns anbieten — in beiden Fällen hat also die Regierung nicht richtig gehandelt", die notwendigen Folgerungen ziehen wollte, dann dürfte die Stellung des Direktors Kayser als stark erschüttert zu betrachten sein. Durch energisches Handeln hätte die Regierung dem Peters-Standal im Reichstage vorbeugen können.  
Allen denen, welche die Verhältnisse einigermaßen näher kennen, drängt sich jedoch unabweisbar die Ueberzeugung auf, daß der Anstoß zu diesem Standal vom Centrum ausging, nicht aus verletztem Sittlichkeitsgefühl, sondern aus Rache für den Prinzen Arenberg.

## Badischer Landtag.

Karlsruhe, 16. März.  
63. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.  
(Schluß).  
Vgl. Leg. Rat Mittel: Der Betriebsausnahmetarif nach Basel sei zu beschließen, aber er sei ein Kampfplatz gegen die Route Rotterdam-Antwerpen-Bettlingen-Strasbourg und die Betriebsverhältnisse von Karlsruhe und Gernau nach der Schweiz, beide nun ihm auf, so hätten wir keine Transporthilfe nach der Schweiz mehr. Bezüglich der Tarifierung seien die Wünsche der Unterabteilung anderer Ansicht. Die Frage der höheren Sätze für Reichsfracht für Getreide sei schon oft erörtert worden, aber nie sei man zu einem anderen Ergebnis

gekommen. Eine Änderung könnte nur bei einer Zustimmung der Mehrheit der Eisenbahnverwaltungen des Reichs erfolgen und diese sei unsichtbar.  
Abg. v. Stöckner (Lsp.) ist im wesentlichen mit den Interpellationen einverstanden. Das konservative Programm wolle den Mittelstand gegen die Sozialdemokratie auf der einen und das Großkapital auf der andern Seite schützen. Bekämpft besonders die Börse, die auch durch ihre kurzfristige Spekulation die Grundlage des Wirtschaftskreislaufs sei. Manche Börsen hätten ja gar keinen Terminhandel. Die Wirtschaftler seien ein Krebsgeschwür in der Stadt und auf dem Lande.  
Abg. Schäfer (Str.): Das von dem Minister erwähnte Mißtrauen gegen Bezirksbeamte sei nicht überall vorhanden. Man müsse auch an die Angriffe auf den Bauernverein denken. Verliest aus einem Brief einen Brief, in dem es heißt: "Hauptgegner des Vereins sind bei uns die Gendarmen." (Heiterkeit.) Diese müßten über die Versammlungen an das Bezirksamt berichten. Bei Wahlen halte der Bauernverein keine Versammlungen; er wolle nichts von der Politik, er habe genug mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten zu thun. Niemand werde ihm zutrauen, daß er die ihm von einem Ehrenpremier seiner Kreisrichterhofener Rede in den Mund gelegte unzüchtige Anpreisung von den Bataillon der Bauernvereine, welche die Regierung ohnmächtig machen würden, getan habe. Was hätte denn die Landwirtschaft von einer ohnmächtigen Regierung? Die Landwirtschaft brauche und wolle eine starke Regierung. Nach ihm hätte in Kreisrichtshöfen der (antifeministische) Bauernbund eine Versammlung abgehalten.  
Abg. Müller (Dsp.) hätte gewünscht, daß man auf die Hauptgefahrpunkte seiner Rede eingegangen wäre und sich nicht an Nebenfragen hingehängt hätte, in denen er zudem mißverstanden (sich nicht) worden sei. Man habe sich sogar an seine Agitatoren gewandt, wie es scheint in der Absicht, Bösen zu entdecken. Bezüglich des Steinmetz habe er hinterhand erfahren, daß die allgemeine Meinung die sei, daß es mit diesem Mittel nichts sei. Das habe den Abg. Wartenhorn sogar zu einer positiven Exemption gelehrt. Er gebe zu, daß der Abg. Wartenhorn in solchen Fragen mehr mitzureden berufen sei, als Redner und bezüglich der Dingenberechtigung ihm über sei. In Amerika herrsche nicht die Demokratie, sondern die Autokratie. Der Zeitpunkt über die deutsche Kolonialpolitik zu reden sei nach den Thaten der Welt, Wahlen, Peters als denkbar ungeheuerster Gewalt gewesen. Redner's Partei siehe an Bismarck's Kolonialprogramm vor 1884. Über diese bezüglich des Tabak- und Hopfenalles nicht auf dem Standpunkt des Redners, habe aber ausdrücklich erklärt, daß er gegen Weizsäcker sei. Bei Tabak und Hopfen handle es sich nicht um notwendige Lebensmittel. Hier habe sich seinen Gegner wieder konfrontiert und sei dann gegen das Phantom, wie St. Georg, mit Lanze und Schwert, losgerannt. Der 6-Mark-Zoll habe der Landwirtschaft auch nichts geholfen. Bis zu welchem Zoll wolle man denn gehen? Der Sag: Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt, habe eine gewisse Nützlichkeit, allein man könne auch sagen: Haben die Andern kein Geld, habe der Bauer auch kein. Warum willt denn die Schutzzölle allein dem Grund und Boden eine gewisse Nütze sichern? Warum wolle man denn bei dem einen Stand stehen bleiben? Diese Meinung würde Konsequenzen haben, denen der Staat nicht gewachsen sei. Redner streift wieder die Angriffe der Nationalisten. Welche seien ihm und erklärt zum vierten Mal, daß es ihm gleichgültig laufe, wenn man ihn syphilitisch heile. Alle Maßregeln helfen nichts, so lange man nicht eine gründliche steuerliche Entlastung vornehme. Man zäume den Gaul an Schwanz an. Man dürfe keine Politik treiben, die man nicht in Thaten umsetzen könne, wenn man die Macht dazu hätte.  
Abg. Kötter (nat.-lib.) hatte die Absicht, auf die Vereinigungen über die Börse im Einzelnen einzugehen, glaubt aber bei der großen Ausdehnung der Debatte den Dank des Hauses zu verdienen, wenn er sich auf Weniges beschränke. Stöckner habe von dem "Aufschwüngen" schlechter Papiere gesprochen. Dieses Aufschwüngen komme vor, aber es sei bei soliden Häusern nicht der Brauch. Den Verlusten an unsoliden Papieren sehe ein Mitglied an soliden Auslandspapieren gegenüber. Er erinnere nur an die Wertigkeiten Staatenbonds, Ägypten, Rußland u. s. f. Den Vorwurf gegen die Preise — behauerliche Maßnahmen gebe es ja auch bei ihr — weise er zurück. Eine behauerliche Zurückweisung überlasse er den Interessenten selbst. Redner wolle die Befreiung der Auswärtigen beim Termingeschäft wie die anderen Redner mit Freuden begrüßen. Aber leider habe man vergessen, zu sagen, wie das gemacht werden könne. Es werde unmöglich sein, das Differenzgeschäft in dem Augenblick als solches zu lassen, wo es gemacht werde. Man könne es nur so befähigen, indem man das Termingeschäft überaus befähige. Bei jahrelangen Erörterungen sei keine andere Lösung herausgekommen. Das habe auch die Regierung bei ihrem Entwurf berücksichtigt. Die Wahlenkommission des Reichstags aber, in der die Sachverständigen die Wahlen bildeten, habe freich, fromm und frei die scharfen Maßregeln gegen den Terminhandel getroffen. Er sei zu hoch und vorsichtig, die Artikel hier anzuführen, die in der Geschäftswelt über die Wahlenkommission laut geworden seien. Redner erkenne die schwierige Lage der Landwirtschaft an und werde wie vor 2 Jahren für alle Forderungen für dieselbe stimmen, aber die Landwirtschaft solle auch nicht beachtete Interessen Dritter verletzen.  
Abg. Geldreich (nat.-lib.): Nachdem in der ständigen Debatte über alles Mögliche gesprochen worden sei, wolle er sich kurz fassen. Im Allgemeinen sei er von der Antwort der Regierung auf die Interpellation befriedigt. Von allen Mitteln gefalle ihm fast am besten die Forderung der Betriebsausnahmetarifen. Letztere sollten Vorstöße auf das abgeleitete Getreide geben. Dadurch werde mancher kleine Mann aus den Händen der Bucherer befreit. Das landwirtschaftliche Budget sei gut ausgestattet. Man

## "Näher."

Roman von Reinhold Ortman. (34)  
"Nun, ich würde Ihnen die meine nicht aufgedrängt haben, Herr Harder, selbst wenn Sie es mit der Beurteilung meiner schriftstellerischen Thätigkeit etwas weniger eilig gehabt hätten."  
"Hat meine Kritik Sie verletzt? Das war eigentlich nicht beabsichtigt. Und ich will Ihnen sogar bekennen, daß ich nicht einmal ganz aufrichtig gewesen bin!"  
"Nicht ganz aufrichtig? Wie soll ich das verstehen?"  
"Ich log, als ich sagte, daß ich Ihr Buch nicht gelesen hätte. In Wahrheit kenne ich es sehr genau, und ich halte es für ein schlechtes Buch nur deshalb, weil darin eine Fülle von Geist und Wissen und erkannten Fleiß an eine ganz und gar unfruchtbare Aufgabe verschwendet ist. Aber diese meine Ansicht wird Ihnen vermutlich sehr gleichgültig sein, und ich sage es auch nur, um eine ganz zwecklose Unwahrheit wieder aus der Welt zu schaffen. Daß Sie mich für sehr undankbar und höchst anmaßend halten, muß ich im übrigen als etwas Unabänderliches wohl ertragen."  
"Sie werden bei der Oberflächlichkeit unserer Bekanntschaft nach dieser Richtung hin keine Geständnisse von mir erwarten. Einen Wunsch aber möchte ich Ihnen allerdings noch aussprechen, Herr Harder."  
"Und das wäre?"  
"Mit welchen Hoffnungen auch immer Herr Ludwig Weiersdorf mich eingeladen haben mag, jedenfalls geschah es in der besten und liebevollsten Absicht, und es würde mir sehr leid thun, wenn Sie ihm in völliger Unachtsamkeit seines redlichen Willens Ihren Dank nur in häßlichen Bemerkungen abflattern wollten."  
"Sehr verbunden für die gute Meinung, Herr Doktor! — Sie halten mich also für einen Erzbißweicht! Aber wie es damit bestellt sein mag, das Gemüt dieses alten Mannes da hinter uns werden Sie mich wahrscheinlich nicht kennen lehren. Sagte ich nicht bereits, daß er ein Kind ist? — Und ein sehr gutartiges obendrein. Ihm braucht kein Dichter erst die schwächliche Moral zu predigen: Du, sag' ab dem thörichten Reid — und lude, gelude Dich heim! Er hat den thörichten Reid wohl nie gekannt,

und was seine Geduld betrifft — nun, Sie haben ja gesehen, daß er es trotz seiner grauen Haare noch immer nicht würde geworden ist, auf die Sonne zu warten, die doch niemals kommen wird."  
Er mußte Felicias Gesang von draußen belauscht haben, daran konnte nach dieser Beziehung auf die heyligen Verse kein Zweifel mehr sein. Und es war gewiß befremdlich, daß er vorhin in ihrer Gegenwart nicht mit einer Silbe davon gesprochen hatte. Ohne sich eines bestimmten Zweckes bewußt zu werden, schaute Werner plötzlich die unumverfälschte Verachtung, ihn auf die Probe zu stellen.  
"Er braucht sie nicht mehr zu erwarten, wie ich denke", sagte er. "Seine Kammer ist längst voll Sonne."  
Der Maler, der neben ihm weiter gegangen war, blieb stehen und betrachtete ihn aus seinen stehenden schwarzen Augen mit einem durchbohrenden Blicke.  
"Finden Sie das, Herr Doktor?" fragte er scharf. Und Sie würden es vielleicht sogar nicht verschmähen, sich ebenfalls ein wenig im Sonnenschein zu wärmen?"  
"Wenn man es mir gestattet, beginge ich denn ein Verbrechen, es zu thun?"  
"D, man wird es Ihnen gestatten", rief Harder heftig. "Verlassen Sie sich darauf, daß man es Ihnen gestatten wird. Ein ganzes Leben voll Enttäuschung und Veräufelung hat diesen närrischen Alten noch nicht dahin gebracht, den Menschen zu mißtrauen. Haben Sie einmal seinen rührenden Geschichten eine Stunde lang geduldig zugehört, so hält er sie auch schon für seinen Freund und für einen edlen, hochherzigen Menschen. Sie dürfen fortan ganz nach Ihrem Belieben in seinem Hause ein- und ausgehen und ganz nach Ihrem Belieben dürfen Sie auch, wenn Ihnen lust der Sinn danach steht, seine Tochter in's Gerde bringen oder sie für ihr ganzes Leben unglücklich machen."  
"Von dem schönen Vertrauen, das Sie Ihrem Dheim nachrühmen, scheinen Sie selbst sehr wenig zu besitzen, Herr Harder."  
"Nein, ich besitze nichts davon — gar nichts! Man hat es mir bei Reiken abgewöhnt. Und wir sind da auf eine Sache ge-

kommen, hinsichtlich deren ich mich am allerwenigsten zum Spaß aufgelegt fühle. Wissen Sie denn auch, Herr Doktor, was es mit dem Sonnenschein in meines Onkels Kammer auf sich hat? Vielleicht wissen Sie es nicht, und darum will ich es Ihnen sagen, so wie ich's mir selber nach und nach aus dem Gerde der Leute und aus meinen eigenen Beobachtungen zusammengereimt habe. Es mag etwas sehr Schönes sein um ein argloses Herz und ein Kinder-gemüt, im Kampf um's Dasein aber sind es jedenfalls verächtlich schlechte Waffen. Und wenn es irgend jemand nötig gehabt hätte, mit einem großen Vermögen auf die Welt zu kommen, so war es mein guter Onkel Ludwig. Es scheint, daß er einmal wirklich nahe daran gewesen ist, zu einem solchen Vermögen zu gelangen; aber ich vermute, daß ein anderer Flug genug war, es ihm vor der Nase wegzuschlagen. Die Schritte sind immer klüger als die ehrlichen Lüge; das wollte ich wohl schon bemerken, als ich Sie vor dem ehrenwerten Konjul Amandus Weiersdorf warnte. Sicher ist, daß mein Dheim bei seiner Verheiratung mit der großen Elisabeth Henjuss nichts befoß und daß auch diese berühmte Diba eine ihr schlechte Haushälterin gewesen ist. Sonst würden die Erbsparnisse, die sie hinterließ, doch wohl etwas länger ausgereicht haben."  
"Es muß ein wenig ergötzlicher Kampf um das Leben und mit dem Leben gewesen sein, den der arme, unpraktische Onkel fünfzehn Jahre lang gekämpft hat. So ziemlich alles, was er an beweglicher Habe befoß, schwand ihm dabei unter den Händen fort, und das Einzige, was sich in seiner Wirtschaft beständig vergrößerte, war die Summe seiner Schulden. Daß sie nicht als die Tochter eines Millionärs aufwuchs, wird meine Baje Felicia vermutlich schon frühzeitig bemerkt haben; aber man hat mir erzählt, daß ihr die Erkenntnis der ganzen Wahrheit doch erst gekommen sei, als eines Tages die Gerichtsvollzieher nicht nur die letzten armeligen Möbel, sondern auch das vererbte Heiligum des kleinen Hausstandes, das Porträt der berühmten Elisabeth Henjuss, mit ihren blauen Siegeln beklebten. Und von jenem Tage aus wohl datieren, daß sie aus einem unnützen kleinen Mädchen der Sonnenschein in meines Onkels Leben geworden ist."  
(Fortf. 1)

Sollte nicht die Einzelinteressen zu sehr hervortreten lassen. Jeder Stand habe von allen Staatsverrichtungen Vorteil. Wenn die Erweiterung der Landw. Kreisunterstützung einen zweiten Lehrer notwendig mache, so möge der Staat die Kosten dafür übernehmen. Bei Beschneidungen sollte die Kritik seitens der Kommissäre schonender geübt werden, sonst würde die Prämierung eher abschreckend. Bezüglich des Spritzenwesens zur Bekämpfung der Blauschimmelfrankheit, den er überlassen, da das Spritzen nützlich sei, nicht angreifen wollte, sollte man auch die Gemeindeväter hören. Die Bezirksämter sollten bezüglich des Spritzenwesens in einem Weisungsgebiet gemeinsam vorgehen, damit ärgerliche Vergleiche über die Straßen vermieden werden.

Abg. Wittmer (nat. lib.) verwahrt sich gegen Kopfs Meinung, daß der Antrag Kopfs nicht in diese Diskussion gehört habe und daß der Antrag Kopfs nur einem agitatorischen Zweck diene. Einen ähnlichen Vortrag könnte man Kopfs oft machen, Redner thue das aber nicht. Das Fassen des Differenzgeschäfts werde schwer aber nicht unmöglich sein. Gegen Wulfer bemerkt Redner, daß aus der Statistik nachgewiesen sei, daß Deutschland in den letzten 3 Jahren genügend Getreide für seinen eigenen Bedarf habe und daß das Fehlen nur der ungenügenden Verhältnisse wegen vielfach zu andern Zwecken verwendet wurde. Wulfer sollte doch über die wirtschaftliche Haltung der nat. lib. Partei Freude empfinden, statt sich fast zu ärgern, denn er müßte daraus nach seiner Auffassung Vorteil für seine Partei ziehen. Redner allerdings glaube, daß Wulfer mit all seinen schönen Redensarten auf dem Lande immer noch nicht zurecht käme. Das Hensel'sche Steuermittel hätte Redner nicht gegen Wulfer zitiert, wenn nicht dieser in seiner ersten Rede den Wahren Belehrung über künstliche Dünger hätte geben wollen. Die 7 Proz. Schulden im Bezirk Eppingen würden wohl nur eingetragene Schulden sein. Redner präzisirt nochmals seinen Standpunkt bezüglich des Monopols. Dieser werde mit seiner Meinung über die Stellung zum Antrag Kopfs nur die der Partei, nicht die der einzelnen Abgeordneten gemeint haben. Gestrichelt habe ihn, daß Gng die Durchführung des Antrags Kopfs nicht für unmöglich hält.

Nachdem die noch vorgemerkten Redner auf das Wort verzichtet haben, erklärt Abgeordneter Lauch, der heute die ganze Verhandlung leitete, die Generaldiskussion für geschlossen.

Abg. Klein (nat. lib.) äußert sich in seinem Schlusswort als Interpellant bezüglich der Differenzfrage. Der Abg. Kelle habe keinen Grund zur Erregung gehabt, denn man wolle den Kaufmannstand gar nicht angreifen, sondern ihm zu Hilfe kommen. Auch der Abg. Fischer habe keinen Anlaß zu seinen heftigen scharfen Vorwürfen gehabt. Das legitime Fernwehgefühl solle in keiner Weise berührt, es soll nur das Differenzgeschäft und das Prämiengeschäft beseitigt werden. Sodann wendet sich Redner gegen verschiedene Bemerkungen Franz's. Betreffs des Bauernvereins verweist Redner auf dessen Vereinsstatut, in dem der Einfluß der in ihrer Mehrheit dem Centrum angehörigen Geistlichkeit angebeutet sei und das gegen Bestände dieses Vereins und Mitglieder der Regierung in einer manchmal ganz unzulässigen Weise agitire. So sei von dem neuen Farrengelei eine unwahre Darstellung gegeben worden. Auch die Agitation gegen die Konsumvereine trete hervor. Redner äußert sich noch über einzelne Punkte der Interpellation. Die Regierung werde in der Debatte ein reichhaltiges Material gewonnen haben, das sie in erste Berücksichtigung zum Besten der Landwirtschaft ziehen möge.

Abg. Franke (nat. lib.) lenkt den Blick auf die Bezeugung des Hauses und erklärt, daß er nach dieser Bezeugung sein Schlusswort als Berichterstatter einreichen werde. Nicht allein Landwirte, sondern auch Sachverständige hätten sich für die Vorschläge ausgesprochen. Die Berichtskommission habe die Vorlage verschärft, weil man sonst das wieder nicht erreichen werde, was man erreichen wolle.

Schluss nach 7 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag Vorm. 9 Uhr.

Verichtigung. Der letzte Satz der im gestrigen II. Blatt enthaltenen Rede des Herrn Abg. Gng enthält nicht eine Meinungsäußerung des Herrn Abg. Gng, sondern ist eine Redaktionsbemerkung. Infolge eines Versehens sind die Klammern und der Redaktionsvermerk weggelassen.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser, welcher am Montag um 2 1/2 Uhr in Abwesenheit des Reichskanzlers bei dem Reichskanzler-Palais vorfuhr, begab sich von dort in das Reichstagsgebäude, wo der Reichskanzler dem Ministerrat vorfuhr. Vor der Abfahrt vom Reichstagsgebäude hatte der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler und verließ das Reichstagsgebäude um 4 1/2 Uhr.

Der Reichstag führte in seiner gestrigen Sitzung die Beratung des Kolonialetat's vollends zu Ende. Der Etat wurde nach den Vorschlägen der Budgetkommission angenommen, ebenso der Etat für Südwestafrika. Heute (Dienstag) Beratung des Marineetat's.

## Ausland.

**Frankreich.** Paris, 15. März. (Korrespondenz.) Eine drohende Illustration zu der Tyrannie, die die Wahlkomitees ihren Deputierten gegenüber ausüben, bildet die Mandatsniederlegung der sozialistischen Abg. Groussier und Dejeante. Beide, Vertreter der allemanischen Gruppe in der Kammer, hatten vor ihrer Wahl im Jahre 1893 ihren Agitationskomitees ihre Demissionserklärung in blanko übergeben und sich verpflichtet, sofort ihr Mandat niederzulegen, wenn ihr Komitee es für gut befände, dieses Schriftstück dem Kammerpräsidenten zu überreichen. Dies ist nun in der That eingetreten: die allemanischen Komitees haben nämlich ihren Deputierten Groussier, Toussaint, Groussier und Dejeante die Aufforderung zukommen lassen, sie in ihren 9000 Fr. betragenden Bezügen 5000 Fr. für Parteizwecke herzugeben. Die beiden letztgenannten verweigerten dies, worauf die Komitees in der bezeichneten Weise antworteten. Da der Kammerpräsident der Ansicht war, er könne eine solche erzwungene Demission nicht annehmen, haben Groussier und Dejeante in einem Brief an Herrn Weisheit gerichteten Schreiben bekannt gegeben, daß sie sich dem Beschlusse ihrer Komitees fügen und zurücktreten. Der russische General Eugen von Bogojew ist hier eingetroffen, um der Stadt Paris ein römisches Schwert zu überreichen, das er bei den Ausgrabungen im Kaukasus gefunden. Auf dem Stichtafel des Schwertes, das von dem großen archaischen Werte sein soll, ist die Gestalt des Hercules sichtbar, wie er die lernäische Hydra niederkirrt. Interessanter vielleicht als das Schwert ist das begleitende Widmungsschreiben des Herrn Bogojew. Dasselbe lautet: „O Frankreich, Land der großen Felder, der großen Gelehrten, der großen Schriftsteller, der großen Freiheitskämpfer, die weiche ich dieses Schwert, das ich den Eingeweideten des Kaukasus entziffen, der so reich mit russischem Blute getränkt ist. Ich bin ein Sohn Moskaus, des Herzens Rußlands, und bringe Dir dies Schwert als ein Unterpfand des Friedens. Aber wenn die Stunde des Krieges kommt, wirst Du dieses Schwert aus der Scheide ziehen und mit der Klinge erdarmungslos Deine Feinde vernichten!“

Deputiertenkammer. Die Beratung über die Gesetzesvorlage betr. die Weltausstellung wird fortgesetzt. Berichterstatter Bouge spricht sich Bedauern darüber aus, daß die Regierung dadurch, daß sie die auswärtigen Mächte zur Teilnahme an der Ausstellung eingeladen habe, es dem Parlamente unmöglich gemacht habe, die Vorlage abzulehnen.

England. Am Montag Nachmittag fand ein nahezu 2 stündiger Ministerrat unter dem Vorstehe von Lord Salisbury und in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Armee, Biscount Wolseley, statt.

Spanien. Nach einem Telegramm aus Havana hat die Garaison von Cano auf ein spanisches Vaillon geschossen, weil sie daselbst für eine Abteilung der Aufständischen hielt. Darauf erfolgte ein Angriff der Spanier auf die Stadt Cano. Die Verluste der Spanier betragen 12 Tote und 33 Verwundete. Nach einer ferneren Meldung hat Maceo die Stadt Batabano verbrannt. Später wurde er geschlagen. Die Verluste der Aufständischen sind bedeutend.

China. Der Kaiser unterzeichnete am 16. d. Mts. eine Verordnung, durch welche die Eröffnung des Flusses Si Kiang für den Handel genehmigt wird. Die thatsächliche Eröffnung des Flusses wird erst nach dem Abschluß des Grenzabkommens betr. Yuen-Kan erfolgen.

Türkei. Die Völkervertrager in Konstantinopel am Montag wiederum eine Zusammenkunft, in welcher beschlossen wurde, die Fortsetzung der Erhebung der Dunitage eingestellt werde, aufrecht zu erhalten.

## Aus dem Großherzogtum.

Nach dem der Zweiten Kammer vorgelegten Gesetzentwurf zum Zwecke der Ruhegehaltsgewährung an Beamte der Gemeinden, öffentlichen Anstalten und Körperschaften nach Eintritt der Dienstuntauglichkeit, sowie Versorgung ihrer Hinterbliebenen wird eine mit Rechtspersonlichkeit ausgestattete Anstalt unter dem Namen „Fürsorgelasse für Gemeindebeamte“ mit dem Sitz in Karlsruhe gegründet.

Für die gemeinschaftliche Leitung der badischen und pfälzischen freiwilligen Sanitätskolonnen gelegentlich des Festbogens am 22. März 1896 in Mannheim ist folgende General-Idée aufgestellt worden: Infolge großer Truppenkonzentration in Mannheim gegen einen von der Bergstraße her drohenden Angriff beauftragt der 1. Vorstand der Krankenträger-Abteilung der militärischen Vereine, Herr Professor Mathy, die Führung mit der Heranziehung sämtlicher benachbarter Kolonnen zum Zwecke der Errichtung eines Verbandplatzes und Lazarettes zur Unterbringung von Schwerverwundeten sowie zur Bereitstellung von Eisenbahnwagen zur Abführung transportfähiger Verwundeter.

W. Von der Bergstraße, 15. März. In dem geräumigen Saale des Gasthauses zum Anker in Ludwigsburg tagte gestern Nachmittag die Kreisversammlung der Lehrer des Schulkreises Heidelberg zur Abhaltung der Pestalozzifeier. Zwischen prachtvollen Blattschmuck prangte das Bild des großen Erziehers, Volksfreundes und Lehrers Pestalozzi. Nach 2 Uhr begann die erhabene Feier mit dem Chorgesang: „Lobt Jehovah uns erheben“. Herr Hauptlehrer Sigmund aus Ludwigsburg begrüßte im Namen des Komitees die zahlreichen Mitglieder und Herr Kreisvertreter Hog aus Heidelberg dankte ebenfalls den zahlreich erschienenen Festgästen für ihre Teilnahme am Feste. Frau Sigmund sprach einen schönen Prolog. Nun befiel der eigentliche Festredner, Herr Hauptlehrer Gödel aus Heidelberg, die schon geschmähte Rednertribüne und schloß mit 1/4 stündiger Rede das Leben, Streben und Wirken des großen Pädagogen Pestalozzi und die Bestrebungen der jetzigen Neuzeit, die die einzig und allein das Verdienst Pestalozzi's ist. Kaufmännischer Beifall lohnte den Redner für seinen klaren Vortrag. Ein Herr aus Mannheim brachte den Toast auf S. K. G. den Großherzog aus, in dem alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten, worauf das Lied: „Heil, unserm Fürsten“ erklang. Herr Hauptlehrer Gödel, der eigentliche Festredner beendet war, begann der gemüthliche Teil derselben. Besonders müssen die schönen Gesänge, Klavier- und Violinvorträge verschiedener Herren lobend erwähnt werden, die wesentlich zur Erhöhung der Feier beitrugen.

Eine ganz besondere Anziehungskraft wird die Heibelberger internationale Hundschaustellung (9.-11. Mai) auch auf weitere Kreise dadurch ausüben, daß während derselben auch Kriegshunde der deutschen Armee zu sehen sein werden. Das in Kolmar im Elsaß garnisonierende hannov. Jägerbataillon hat in übereinstimmend freudigen und dankenswerthem Einigenkommen zugesagt, seine sämtlichen Kriegshunde für eine Prüfung in Heidelberg zur Verfügung zu stellen. Die Prüfung dieser Kriegshunde soll auf Feld oder Weide stattfinden.

Neckargemünd, 14. März. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag um 1/4 Uhr in den Steinbrüchen des Neuterberges hier. Zwei Steinhauer, Woz und Döhner von Dilsberg, waren in ziemlich beträchtlicher Höhe mit dem Bohren eines Felzens beschäftigt, als sie plötzlich von herabfallendem Schutt und Steinen herabgeschüttet wurden, daß dem einen der Leib aufgerissen wurde und der andere herunterfiel mit dem Kopfe auf einen kantigen Stein, wodurch ihm der Kopf gespalten wurde. Die Bedauernswerten waren auf der Stelle tot.

Edinau, 5. März. Auf Einladung des Stadtrats hier versammelten sich am gestrigen Sonntag im Saale zur Traube eine erhebliche Anzahl Einwohner aus allen Ständen, beifolgende Gründung eines „Vereins zur Förderung der Kunst“. Sämtliche Anwesende trugen ihre Namen in die angelegte Liste ein, ein Beweis von dem hohen Interesse, welches man der Sache entgegenbringt. Der neugegründete Verein wird sich dem „Obenwald-Klub“ anschließen.

Eppingen, 16. März. Bei der gestrigen ordentlichen Jahres-Generalversammlung des Vorkauf-Vereins Eppingen im Postsaal, welcher fanden die auf der Tagesordnung stehenden Punkte ihre befriedigende Erledigung. Herr Bürgermeister Welsch widmete dem verstorbenen Aufsichtsrats Herrn H. Weisbrod Worte der ehrenden Anerkennung, welche die Versammelten durch Erheben von den eigenen Stühlen. An die Stelle des genannten Herrn Weisbrod ging Herr Bierauer Konrad Wegner mit Einkinnigkeit aus der Wahlurne hervor. Die Vereinsmitglieder haben Ende 1895 einen Umlauf von 866 erreicht. Die Geschäftsbücher zeigen für 1895 einen Umlauf von 1000,000,000. Von dem Reingewinn konnte den Mitgliedern eine Dividende von 6 Prozent gereicht werden. Von dem Ueberflusse, der auf neue Rechnung vorzutragen war, wurden mit einstimmigem Beschluß der Versammlung den Wasserbeschädigten 200 M. überwiesen.

Durlach, 16. März. Am gestrigen Sonntag fielen ca. 80 Turner aus Pforzheim dem heftigen Turnverbund einen Besuch ab. Die Mitglieder des letzteren veranstalteten zu Ehren der Gäste in der „Carlsburg“ eine Abendunterhaltung, die sehr zahlreich besucht war und recht animirt verlief.

Ettlingen, 16. März. Die hiesige Stadtgemeinde hat in der heutigen Bürgerausschuss-Sitzung beschlossen, das Schulgeld an der Volksschule aufzuheben, die Vorkaufschule in eine Realschule mit fakultativer Latein- und Griechisch-Unterricht und den Mädchen die Zulassung zum Besuch der Schule zu gestatten, endlich zum Bau der Bahn Ettlingen-Herrnals und Ettlingen-Pforzheim den einmaligen Beitrag von 35,000 M. zu geben.

Nastatt, 16. März. Ein äußerst frecher räuberischer Ueberfall wurde gestern an der Frau eines Kantinenwirts im Hause des Herrn Uhrmacher Schöbinger, Marktstraße, Ludwigsvorstadt, ausgeführt. Drei Stroche überfielen die genannte Frau, warfen sie zu Boden und stochten ihr einen Beutel mit Geld zu entreißen. Auf ihr Geschrei kam bald Hilfe herbei und die Räuber mußten abgehen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Sie wurden alle drei von der Polizei abgeholt und nach Numero Sicher gebracht.

Kehl, 16. März. Das in der König's ertrunke Kind des Bäckers Bürtel aus Willstätt ist in dem Hof des Jagdhäters Geier in Neumühl, nachdem das Wasser der König's in die Ufer zurückgetreten ist, gefunden worden.

Kehl, 16. März. Gestern Abend gegen 5 Uhr wurden auf der Rheinstraße, in der Nähe der Wirtshaus der Witwe Treiber eine jüngere und ältere Frau von zwei Offiziersbüchsen, einer Stabsordnung und einem Mann überritten. Die Jüngere kam mit dem Schrecken davon, hingegen blieb die ältere wie leblos am Boden liegen; sie wurde unmächtig in die genannte Wirtshaus verbracht. Dort wurde eine ärztliche Untersuchung vorgenommen, die eine starke Quetschung sowie schwere innere Verletzungen ergab, sodas wenig Hoffnung vorhanden ist, die Frau am Leben zu erhalten.

Oberammerbach, 14. März. Jeglicher Verkehr mit Biberach, Zell a. H. ist noch unterbrochen, so daß Handel und Wandel vollständig stockt. Die Behörden müssen vor allem für Herstellung von Notbrücken besorgt sein, damit Holzwaren abgeführt werden können und dafür Geld in's Thal kommt. Dann erst werden die Leute wieder an das Gesehellen des Verordnen denken können. Das Gland zeigt sich immer mehr und der Schaden einzelner Leute geht in die Tausende.

Freiburg, 15. März. Eine Abordnung des Stadtrats, bestehend aus dem Oberbürgermeister Dr. Winterer, dem Bürgermeister Dr. Thoma und dem Dienstältesten des Kollegiums, Stadtrat Gög begab sich gestern Nachmittag zu S. K. H. dem Großherzog, um ihm den Dank der Stadt für Gewährung militärischer Hilfe bei der Hochwasserkatastrophe auszusprechen und ihn zu bitten, auch dem Regimente den herzlichsten Dank für energisches Eingreifen zu übermitteln. Der Großherzog erwiderte, daß es ihn freue, die Gefährdung zu sehen; tief bedauere er, daß das Unglück Menschenleben gefordert habe. — Im Stadtrat selbst wurde der günstige

Stand der Räumungsarbeiten an der Dreifam mit Befriedigung bemerkt. An Stelle der zerstörten Schornsteine sind jetzt ein Sieg den Verkehr zwischen innerer Stadt und Wehr. Die Dreifam fällt noch immer. — Der Stadtrat einigte sich für den Anschluß an das Landeshilfskomitee. Hier werden die Sammlungen mit großem Eifer und schönem Erfolg betrieben. Eine Reihe von Wohlthätigkeitskonzerten finden im Laufe der nächsten Woche statt.

2. Galtlingen, 13. März. Als eifriger Leser Ihrer Zeitung möchte ich nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, daß wir hier — zwischen dem „Kleiner Klotz“ und „Wafel“ — während der Ueberschwemmungstage eher zu wenig, als zu viel Regen und Wasser gehabt haben. Einen ausgiebigen Regen hatten wir seit Wochen nur in der Nacht vom letzten Montag auf Dienstag. Unsere laufenden Brunnen bringen für die gegenwärtige Jahreszeit abnorm wenig Wasser, etwa wie sonst im Juli, und die Kanäle, welche ja auch sehr böse werden kann, ist dieses mal ganz zahm in ihrem Bett geblieben, wenn sie auch einige, von der Kanthalbahn erstellten Uferpflasterungen spurlos hat verschwinden lassen.

Waldbühn, 12. März. Gestern traf in Bühl bei Waldbühn ein Ministerialbeschlus ein, wonach den Römisch-katholischen die Pfarrrechte zum Alleingebrauch auf den 21. d. Mts. überwiesen wurde. Die Altkatholiken erhalten die Pfarrrechte.

Konstanz, 14. März. Folgendes offenes Vorschlag an Herrn A. Göt, sozialdemokratischer Zeitungsverleger in Offenburg veröffentlicht ein Pfarrer in den „Konst. Nachr.“: Da das am letzten Sonntag in hiesiger Gegend verbreitete Flugblatt „Ein freies Wort“ bei Ihnen gedruckt wurde und wahrscheinlich auch in Ihrem Kopie gewachsen ist, so nehme ich mir die Freiheit, mit Ihnen darüber ein Wortchen zu reden. Sie schütten dabei ein vollgebranntes Maß sozialdemokratischer Ingrimms aus über die Pfarrer, von denen unter anderem gesagt wird, daß sie wenig oder nichts arbeiten und doch das sorgenfreie Leben und die beste Bezahlung hätten. Das Sie, Herr Göt, kein Verständnis haben für die Arbeiten eines kath. Pfarrers, nehme ich Ihnen nicht ab; aber daß Sie über etwas reden, was Sie nicht verstehen, muß ich Ihnen sehr übel nehmen. Ich glaube nicht, daß Sie nur annähernd sozial arbeiten, als jeder beliebige katholische Pfarrer. Was loben das sorgenfreie Leben und die beste Bezahlung betrifft, so schlage ich Ihnen einmal einen Tausch vor. Ich mache mich verbindlich, Ihnen mein volles Einkommen bis zum letzten Pfennig abzuliefern, wenn Sie ebenso Ihre bereits mir Ihr volles ungeschmäleretes Einkommen zu sich er. Also bieten Sie dem Glücke die Hand! Sie haben jetzt gänzlich Gelegenheit, das sorgenfreie Leben und die beste Bezahlung zu bekommen. Gehen Sie auf meinen Vorschlag nicht ein, so erkläre ich Ihre Behauptungen für eitles Geklunne. Antwort erbeten durch die Redaktion der „Konst. Nachr.“ Mit gebührender Hochachtung. Ein Pfarrer.

Aus Baden, 16. März. Sonthausen. Dieser Tage feierte das Ritter Anton Verhey's Ehepaar seine diamantene Hochzeit. Da der 31-jährige Jubilar betagter ist, wurde von einer öffentlichen Feier Umgang genommen. Die Jubelraus zählt 81 Jahre und erfreut sich noch ziemlich fröhlicher Muth. — Heidelberg. Auf dem Hauptbahnhof wurde Samstag früh Weidenwälder Weidenmaier von der Maschine des Morgens 4.05 von Mannheim eintrudeln und ergriff und so heftig zu Boden geschleudert, daß er sofort tot auf dem Plage liegen blieb. — Bischoffingen. Beim Holzholen kam G. Wiedemann von Königshausen unter den schwer beladenen Holzwagen und gab nach kurzer Zeit seinen Geist auf. — Wagnersberg. Bei dem Hochwasser ertrank hier der 62 Jahre alte Junggeselle Salomon Linder. Die Verletzungen sind hier wie in den benachbarten Thälern groß.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. März. S. K. H. der Großherzog empfing Montag Vormittag den Staatsminister Dr. Hoff zum Vortrag. Hierauf meldete sich der Hauptmann Elster, 1. Offizier des Landwehrbataillon des 14. Armeekorps. Nachmittags nahm S. K. H. die Besichtigung des Legationsrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyd entgegen. Um 7 1/2 Uhr wohnte S. K. H. dem im Museum durch die Sektion Karlsruhe des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins veranstalteten Vortrage an.

S. K. H. Prinz Wilhelm von Baden ist gestern Abend 10 Uhr 38 Min. von Berlin hierher gerudelt.

Schm. Mitteilungen aus der Stadtkasse vom 14. März. Die Generaldirektion der Großh. Staatsbahnstationen teilt mit, daß sie in der Lage sei, auf die Betriebsergebnisse der Stadt. Bahn Karlsruhe - Raghau im Jahr 1895 eine weitere Abschlagszahlung von 40,000 M. zu leisten. Diese Summe wird der Stadt. Rheinbahnstation in Cinnahme dekretiert. — Von Großh. Ministerium des Innern zur Aufhebung aufgefördert, beauftragt der Stadtrat die Befreiung des Verkehrs von öffentlichen Ausweisens und Feiertagen zu den Stunden, während welcher das Verlaufen unterlag ist. — Das Großh. Verkehrsamt teilt ein Schreiben der Generaldirektion des Großh. Postwehens zur Aufhebung mit, nach welchem bei den Anfahrten der Droschken vor dem Großh. Hoftheater vor Beginn der Vorstellungen sehr oft ein störender Aufenthalt dadurch entsteht, daß das Fahrgeld erst vor dem Theater entrichtet wird, anstatt daß dies, wie an größeren Plätzen üblich und vorzuziehen, schon beim Antritt der Fahrt geschieht. Der Stadtrat erklärt sich mit der Erlassung einer Vorschrift dahin einverstanden, daß bei Fahrten zum Großh. Hoftheater und zu Konzerten, das Fahrgeld bei der Abfertigung der Fahrgäste bei der Schwinnschule (Westgüterbahnhof) in Anregung gebracht. Der Bauverwaltung für süddeutsche Nebenbahnen wird von dem Ministerium, unter Befürwortung des hiesigen Verkehrsamtes, Kenntnis gegeben. — Die Stadtverordnetenversammlung des hiesigen Gemeindefreiwirtschaftlichen Vereins, welche für die Dauer der hiesigen Nebenbahnen wird von dem Ministerium, unter Befürwortung des hiesigen Verkehrsamtes, Kenntnis gegeben. — Die Stadtverordnetenversammlung des hiesigen Gemeindefreiwirtschaftlichen Vereins, welche für die Dauer der hiesigen Nebenbahnen wird von dem Ministerium, unter Befürwortung des hiesigen Verkehrsamtes, Kenntnis gegeben.

Die Sektion Karlsruhe feiert gestern ihr 26-jähriges Stiftungsfest. Das neue Lebensjahr, in das die Sektion damit eingetreten ist, hat keine ganz besondere Bedeutung, denn im Laufe dieses Jahres, und zwar im Monat August soll in der Droschken-Gruppe auf dem Steinernen Tisch die Karlsruhe'er Hütte „Fidelitas“ eröffnet werden. Der gestrige Abend war dazu angethan, „Fidelitas“ zu eröffnen. Der gestrige Abend war dazu angethan, „Fidelitas“ zu eröffnen. Der gestrige Abend war dazu angethan, „Fidelitas“ zu eröffnen.

Die Sektion Karlsruhe feiert gestern ihr 26-jähriges Stiftungsfest. Das neue Lebensjahr, in das die Sektion damit eingetreten ist, hat keine ganz besondere Bedeutung, denn im Laufe dieses Jahres, und zwar im Monat August soll in der Droschken-Gruppe auf dem Steinernen Tisch die Karlsruhe'er Hütte „Fidelitas“ eröffnet werden. Der gestrige Abend war dazu angethan, „Fidelitas“ zu eröffnen. Der gestrige Abend war dazu angethan, „Fidelitas“ zu eröffnen. Der gestrige Abend war dazu angethan, „Fidelitas“ zu eröffnen.

Die Sektion Karlsruhe feiert gestern ihr 26-jähriges Stiftungsfest. Das neue Lebensjahr, in das die Sektion damit eingetreten ist, hat keine ganz besondere Bedeutung, denn im Laufe dieses Jahres, und zwar im Monat August soll in der Droschken-Gruppe auf dem Steinernen Tisch die Karlsruhe'er Hütte „Fidelitas“ eröffnet werden. Der gestrige Abend war dazu angethan, „Fidelitas“ zu eröffnen. Der gestrige Abend war dazu angethan, „Fidelitas“ zu eröffnen. Der gestrige Abend war dazu angethan, „Fidelitas“ zu eröffnen.

Drachtberichte.

Berlin, 17. März. Der Kaiser und die Kaiserin dinieren heute Nachmittag 2 Uhr bei dem russischen Botschafter Grafen v. d. Osten-Sacken.

Berlin, 17. März. Die „Vossische Zig.“ erfährt, daß neueren Abmachungen zufolge beabsichtigt wird, die Reichstagsferien am 28. März beginnen zu lassen und die Arbeiten am 14. April wieder aufzunehmen.

Berlin, 17. März. Dr. Peters veröffentlicht im „N. Journ.“ eine Erklärung, wonach er die Anklage, er habe am Klimanischaro seinen Voh mit seiner Konkubine abgesetzt und beide aus Eifersucht aufknäufen lassen, sowie daß er an Bischof Tuder geschrieben habe, er sei mit dem Wibe Muhammedanisch zerrant gewesen, von Anfang bis Ende als auf Erfindung beruhend bezeichnet. Dr. Peters legt alsdann dar, daß er den Diener Marbruck, der durch einen Einbruch in die Offiziersmessie einen Diebstahl und schweren Vertrauensbruch begangen habe, sowie eine Eingeborene aus dem Lande Marealis wegen hochverrätherischer Umtriebe kriegsgerichtlich zum Tode verurteilt.

Berlin, 16. März. Die Börsekommission des Reichstages nahm § 3, betr. den Börsenausschuss, nach den Beschlüssen der ersten Sitzung an, mit der Abänderung, daß der Börsenausschuss beauftragt ist, Anträge an den Reichstangler zu stellen, und die zweite Hälfte der Mitglieder nur aus der Landwirtschaft und der Industrie und nicht aus dem Handelsstand zu entnehmen ist. Weiter nahm die Kommission § 4, betr. den Erlass der Börsenordnung für alle Börsen, und § 7, betr. die vom Börsenbureau ausgeschlossenen Personen, an. § 10, über die Zuständigkeit des Ehrengerichtes, wurde mit dem Antrage v. Arnim angenommen, der den Ausdruck „unehrenhafte“ Handlungen ersetzt durch „mit der Ehre oder dem Ansehen auf kaufmännisches Vertrauen nicht vereinbare“. Die §§ 11 und 12, betr. die Einleitung oder Ablehnung des Ehrengerichtsverfahrens bezw. Vorbereitung der Hauptverhandlung, wurden in der Fassung der ersten Sitzung angenommen.

Wien, 17. März. Gestern Abend fand eine Versammlung von etwa 800 jüdischen Studenten statt, die nach lebhafter Debatte einstimmig eine Resolution an nahm, worin sie den Vorwurf der Unloyalität mit Beschränkung zurückweisen, fest entschlossen, ihre Stellung als gleichberechtigte und vollwertige Bürger mit allen Mitteln zu verteidigen. Durch die Proklamtion sozialdemokratischer Studenten kam es zu einer lebhaften Scene, womit die Versammlung ihren Abbruch fand.

Wien, 16. März. Im Abgeordnetenhaus stellten die Abgeordneten Siph, Mikewski u. Gen. folgenden Antrag: „Da die Schwankungen in der gegenseitigen Bewertung von Silber und Gold sich als schwerer wirtschaftlicher Nachteil erweisen haben, wird die Regierung aufgefordert, alle etwa von anderen Staatsverwaltungen ausgehenden Bestrebungen, die auf eine internationale Feststellung des gegenseitigen Wertes dieser Metalle abzielen, lebhaft zu unterstützen.“

Dessa, 16. März. Der Kreuzer „Jaroslaw“ ist am 14. d. Mis. mit 1000 Mann nach Wladivostok in See gegangen.

Rom, 17. März. Der „Italia Militare“ zufolge, erhielt das Ministerium die telegraphische Bestätigung, daß die Generale Dabormida und Arimondi an der Spitze ihrer Brigaden gefahren sind.

London, 17. März. Wie gemeldet wird, benachrichtigte Wolseley die Regierung, es sei in Anbetracht der heißen Jahreszeit und des niedrigen Wasserstandes des Nile, sowie der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten für den Transport von Verstärkungen nicht empfehlenswert, bis zum September, wo der Nil steigt, über 70 Meilen südlich von Wadihafa vorzuziehen.

Belgrad, 16. März. Der König Alexander und die Königin-Mutter Natalie von Serbien sind heute Vormittag zu vierwöchigem Aufenthalt nach Nisch abgereist.

Kairo, 16. März. Reutermeldung. Das Reichs-Staffordshire-Regiment und einige ägyptische Bataillone rüden am Freitag auf dem Wasserwege nach Wadihafa vor. Der Rest der ägyptischen Truppen folgt später. Die Expedition marschirt durch die Wüste von Wadihafa nach Dongola.

Kairo, 16. März. Das ägyptische Kabinett beschloß, die Kosten der Expedition nach Dongola dem ägyptischen Budget zu entnehmen und die internationale Kommission der öffentlichen Schulden um den ersten Kredit von 10 500 000 £l. anzufragen. Da die Expedition nicht dringlich ist, wird sie von der öffentlichen Meinung bekämpft. Dem Berechnen nach wird Frankreich wenn es als Garantienmacht gefragt wird, eine abschlägliche Antwort ertheilen.

Berichterstatter: Otto Reuß. Redaktionsmitglieder: Heinrich Flach und Ernst Ciolek. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alexander Steinhauser, sämtlich in Karlsruhe.

Mit Recht wird F. Wolff & Sohn's Odontal-Zahnwasser jedem anderen Präparat vorgezogen, da es einen wirklich feinen, äusserst angenehmen Geschmack hat und zur Pflege des Mundes wie Erhaltung der Zähne ein Mittel von ganz hervorragender Wirksamkeit und bis heute noch unübertroffen ist. 4084-11

Meteorol. Centralstation in Stuttgart. Wettervorhersage. Nachmittags 4 Uhr. Von Nordwest her ist ein Luftwirbel im Anzuge, welcher demnachst lebhaft westliche Winde und bewölktes, regnerisches Wetter sowie anfangs milde, bald aber kühle Temperatur bringen wird.

Nachmittags die zur Treppenbeleuchtung dienende Bronceleuchte im Wert von 3 M. entwendet. Ein früher hier wohnhafter Schuhmacher aus Schm. Hall hatte im Oktober v. J. einen Schreiner in der Steinstraße zur Bedienung eines Darlehens von 20 M. eine ihm auf einem Haus in Hall zustehende Forderung von 160 M. eigenhändig zugeschrieben. Auf Antrage des Gläubigers stellte sich aber heraus, daß die Geschichte von dem angeblichen Gutheben in Hall erfinden und der Schreiner um die 20 M. betrogen ist. — Aus einem Hause in der Stefaniestraße wurden in der letzten Zeit ein Regenschirm und Kleidungsstücke im Wert von 9 M. 20 Pf. entwendet. Die Diebin ist in der Person des Dienstmädchens, welches die gestohlenen Sachen im Besitz hatte, gefaßt worden. — Ein Opfer aus der Amalienstraße geriet am 9. d. M. in einer Wirtschaft in der Leffingstraße beim Lohnauszahlen mit dem betr. Buchhalter in Streit und bedrohte denselben schließlich, daß er ihn über den Dauten stechen werde, wenn er nicht 5 M. statt nur 4 M. Lohn bekomme. Er wurde wegen Bedrohung mit dem Leben in Untersuchung genommen.

Stimmen aus dem Publikum. Karlsruhe, 17. März. Mit Entzücken liest man, daß die Groß-Generaldirektion der Staatsbahnen sich dazu herbeiläßt, dem Frankfurter Demokratenblatt zu telegraphieren, wann eine Betriebsförderung gehoben ist, während das bairische Publikum und die bairische Zeitungspressen unberücksichtigt bleiben. Eine solche Behörde soll sich dann aber auch nicht wundern, wenn sie darnach angesehen wird. Gestatten Sie, die politische Seite der Frage mit einem Wort zu beleuchten. Welches Interesse hat die Direktion der bairischen Staatsbahnen daran, das Publikum zu zwingen, auf die Frankfurter Zeitung zu abonnieren, also der regierungsfreundlichen Demokratie Vorzug zu leisten? In dieses Dunkel zu leuchten, wäre eine wichtigere Aufgabe für unsere Volksvertreter, als die langweilige Verhandlung über die arbeitslose und bis zum Ueberdruß breitgedehnte „Amisblättersache“.

Personalien. Der „Nationalzeitung“ zufolge suchte Kammergerichtsrat Ernst Widert in Berlin, da er sein 65. Lebensjahr vollendet hat, seine Pensionierung nach, um sich ganz der literarischen Thätigkeit zu widmen. — Einer Blättermeldung zufolge befindet heute der dramatische Schriftsteller Ludwig Julda von München nach Berlin über.

Kaiserläutern, 15. März. In der vergangenen Nacht machten zwei Sträflinge, die als Kranke in das Luchthaushospital aufgenommen worden waren, einen Ausbruchsversuch, der aber nicht gelang. Vorher hatte einer der Ausbrecher, um ungehindert arbeiten zu können, einen im Nebenzimmer liegenden Schwertkranke erdroffelt.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 16. März. (Effektenbörse). In der heutigen Börse waren Oggersheimer Eisenwerk-Aktien a 35 Proz. im Verkehr. Pfälz. Hypothekendarlehen wurden a 170/100, umgelegt. Wir notieren: Rhein. Creditbank-Aktien 187 1/2, Rhein. Hypothekendarlehen 175.90 B., (+ 2.20 Proz.), Pfälz. Bank 135 bez, Anilin-Aktien 410 bez., (+ 3 Proz.), Spreyker Eisenwerke 65 B. (+ 1 Proz.).

Mannheim, 16. März. (Produktenbörse). Weizen i. März 15.65, für Mai 15.26, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurt a. M., 16. März. (Börsenbericht). Mangels jeglicher Anregung nahm heute die Börse einen sehr ruhigen Verlauf, die Tendenz war im allgemeinen aber etwas schwächer. Von Wien liefen neuerdings niedrigere Notierungen ein und daraufhin eröffnete man auch hier auf leicht erhöhtem Niveau. Im späteren Verlauf behielten die Kurse einiger Papiere noch etwas ab, insbesondere gaben Kesselerwerte nach, weil der Bericht des Syndikats Abgaben veranlaßte, dagegen blieben Aktienkurse ziemlich besonnen. Bankaktien waren teilweise matter. Von österreichischen Wapnen lagen Staatsbahnaktien. Einige andere Eisenbahnaktien haben sich dagegen fest ausgeprochen, besonders Marienburger, Hessische Ludwigsbahn und Prince Henri. Ebenso blieben italienische Papiere fest, auch Beloco zogen an. Von ameritanischen Aktien blieben Nordsee Pacific auf die Perfection des Arrangements höher. Privatdiskonto 2 1/2 %.

Frankfurt a. M., 16. März. Umsätze bis 6 Uhr 16. März. Kreditaktien 318 1/2, Diskontokom. 215.90 B., Handelsgesellschaft 154.25 B., Darmstädter B. 159 B., Dresdener Bf. 159.70 B., Deutsche B. 195.10 B., Nationalbank 143.60 B., Banque Ottomane 118.20 B., Staatsbahn 315 B., Meridional 120.60 B., Anhalter 151.40 B., Marienburger 88.20 B., Gotthard 172.66, 173.60 B., Central 131.20 B., Nordost 129.70 B., Union 91.60 B., Jura-Simpson Akt. 98.70 B., Bad. Anilin 411 B., Bochumer 168.50 B., Harpener 152.50 B., Siberia 161.50 B., Laurahütte 164 B., Coult 117.20 B., Grazer Tram. 147.50, 148 B., Edison 230.50 B., Wapn 109.40 B., Scuderie 208.20 B., Beloco 85.55 B., Weid. Juni 127 B., Westfälischen 104.30 B., Concordia 144 B., Italiener 82.60 B., Regiance 94.10, 94 B., Sprog. do. 27.10, 20, 05 B., Türkische 35.80 B., Rad. Schiff 6 1/2, 30 Min. Diskontokom. 215.60, 1009.70 B., Beloco 55.70. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurt a. M., 16. März. Spiritus. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurt a. M., 16. März. Spiritus. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurt a. M., 16. März. Spiritus. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurt a. M., 16. März. Spiritus. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurter Börsenkurse v. 16. März 1896.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including titles like 'Börsennotiz', 'Aktien', 'Anleihen', and 'Währungen'. It includes numerical values and some descriptive text for each entry.

Frankfurter Börsenkurse v. 16. März 1896.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including titles like 'Börsennotiz', 'Aktien', 'Anleihen', and 'Währungen'. It includes numerical values and some descriptive text for each entry.

Anwesenden die Ueberzeugung, daß es in der That ein an großartigen landschaftlichen Schönheiten überreiches Gebiet der Tyroler Alpenwelt ist, dessen Erschließung sich die Sektion Karlsruhe zur lohnenden Aufgabe gestellt hat. Ganz Karlsruhe wird künftig zur schönen Sommerzeit hinausströmen zur Karlsruher Hütte im Gurgler Thal, um erfrischende Röhlung zu suchen und stählende Kletterei zu üben. H. R. H. der Großherzog und die Großherzogin, die der Vorführung der Projektionsbilder beiwohnten, gaben dem Vorstand nach Schluß des Vortrages ihr hohes Interesse für das Hüttenprojekt zu erkennen und beehrten die einzelnen Herren, die sich um den Abend verbient gemacht haben, mit längeren Ansprachen, insbesondere die Herren Reß aus Freiburg, der den Projektionsapparat zur Verfügung stellte und selbst bediente, und Paullé, der die vom Vorstand beschriebene, mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpfte Tour auf die Hochalpe auf teilweise neuem Weg mitgemacht und dem die photographischen Aufnahmen zu danken sind, die den Projektionsbildern zu Grunde lagen. Nach dem Vortrag fand ein gemeinsames Abendessen statt, an dem sich eine große Zahl Vereinskammitglieder beteiligte. Der Vorstand brachte dabei auf das Großherzogspaar unter Hinweis auf das in gnädiger Weise bewunderte Interesse für den Hüttenbau ein freudig aufgenommenes Hoch aus. Weitere Toaste, die durch nachahmenswerte Kürze nichts an ihrer guten Wirkung verloren, galten dem Vorstand des Abends, dem Vorstand, den Gästen und der Sektion Karlsruhe. Neben einem Doppelquartett sorgte insbesondere der Alpenvereinsdichter Herr Hofschäupler Vetz in durch seine originellen, witzigen und außerordentlich langbaren Wiedern und „Gemeinere“ für dankbar aufgenommene Anregung der Versammlung. Die Sektion Karlsruhe zählt i. H. über 250 Mitglieder. Möge sie unter der benädeten Führung ihres Vorstandes sich auch künftig in gleich geüblicher Weise weiter entwickeln und ihrer idealen und praktischen Aufgabe stets gerecht werden!

Kaufmännischer Verein. Im großen Rathhause fand Sonntag Abend der letzte Vortrag des kaufmännischen Vereins in dieser Saison statt; Herr Dr. W. Busch, Professor an der Universität in Freiburg i. B. sprach über „Das alte und neue deutsche Kaiserthum“. Redner leitete sein Thema damit ein, daß er daran erinnere, wie vor 25 Jahren, als das jetzige deutsche Kaiserreich gegründet wurde, die beiden Namen Kaiser und Reich zum erstenmal nach langer langer Zeit wieder aufstehten waren. An der Hand der Geschichte und in großen, aber fahlichen Umrissen entrollte er nun ein Bild der deutschen Kaiser von einst und jetzt. Zur Zeit der Kleinkaiser da habe der Patriot zurückgeblickt in jene mittelalterliche Zeit langsturzangener Größen, in die Zeit der Ottonen, Salier, Hohenstaufen etc. Die Beurteilung der Vergangenheit sei nur aus ihr selbst zu ziehen und von diesem Standpunkte aus müsse die Gegenwart jene Zeiten erfassen. Die Aufnahme der Kaiser-Dee durch Otto den Großen sei keine neue That gewesen, sondern nur eine Wiederholung dessen, was Karl der Große gemollt. Das deutsche Reich entstand durch die Teilung der fränkischen Monarchie im Vertrage von Verdun (843). Nachdem Lothringen durch König Otto den Großen (951), das Königreich Italien und 962 die römische Kaiserkrone mit denselben verbunden war, ward es das heilige römische Reich deutscher Nation genannt. In kurzer Reihenfolge werden nun die Ursachen und Umstände erwähnt, welche den allmählichen Zerfall des Kaiserthums herbeiführten und der Vortrage weiß die geschichtlichen Ueberlieferungen durch interessante Streiflichter zu erhellen. Schon durch die Teilung des Reiches durch Karl den Großen sei der Grundstein zum Partikularismus gelegt worden. Unter den Nachfolgern, die Redner mit kurzer Charakteristik zitiert, sei immer mehr der nationale Grundstein verlassen worden und das römische Imperatorthum das Ziel gewesen, nach dem sie strebten. Die theokratische Vermischung der kirchlichen und weltlichen Ideen mußte auch zu Unannehmlichkeiten führen und nur zwei solcher Ideen, wie Ultramonianismus und Kaiserpolitik konnten einst nebeneinander bestehen; wenn auch die Zeiten jetzt anders geworden, die enge Verbindung zwischen den beiden sei geblieben. Heinrich IV. sei die tragische Gestalt jener deutschen Geschichte, deutscher Partikularismus und Ultramonianismus verbunden sich, Deutschland zu vernichten. Das Streben der deutschen Könige nach dem römischen Kaiserthum, diese Kaiserpolitik, habe das Reich zertrübt und den Partikularismus großgeogen. Auch die Staufer hätten durch ihre Kämpfe mit dem Papsttum und Italien zu diesem Zerfall beigetragen, das sei das positive Ergebnis deutschen Kaiserthums gewesen, doch dürfe man nicht nach historischen Quellen allein beurteilen, sondern auch die Zeiten jener Geschichte müßten in Betracht gezogen werden. In halb fagenhafter Größe, nicht aber in scharfer historischer Gestalt treten seine Helden in der Geschichte vor uns, aber ihr kräftiges Wollen und Streben, das sei es gewesen, was an dem die Welt und Nachwelt blendenben Kaiserthum angeprochen und angeogen, aber es war auch das Verhängnis, das Deutschland aus einer sich immer mehr entkräftigenden Monarchie in partikularistische Kleinkaiserrei vermandelte. Die Kaiserpolitik sei in Hauspolitik (Gabsburger). Einmal habe zwar der alte Imperialismus noch aufgeleuchtet (Karl V.), dann aber habe nach der Reformation der 30jährige Krieg die Vernichtung vollendet. Erst der große Kurfürst habe den Grundstein zu Deutschlands künftiger Größe gelegt und seine Nachkommen, die Hohenzollern, sie haben eine deutsche Einheit geschaffen, wie sie die deutsche Geschichte bis dahin nie gesehen. Redner schließt mit dem Wunsche, daß das jetzige Kaiserthum, welches das deutsche nationale Königthum sei, erhalten bleibe. Der alte Partikularismus werde aber nicht aussterben, sondern verwandelt fortleben in dem Sinne, daß jeder Fürst bestrebt sei, der Erste im Dienste des Reiches zu sein. Der Vortrag fand reichem Beifall.

Frank. Wegen Lohn Differenzen legten gestern Vormittag die Arbeiter in den beiden hiesigen Fabriken die Arbeit nieder. — Die Leiche des Italieners, welcher die Krankenschwester Marie Ketzbach und dann sich selbst erschlag, ist nach der anatomischen Klinik in Heidelberg überführt worden.

(Kleine Chronik). Der frühere Buchhalter eines Geschäfts in der Karlsruher Straße begab sich nach seiner Entlassung aus demselben zu einem Tagelöhner in der Herrenstraße und erwiderte von demselben 10 M. unter der Vorbedingung, er müsse beim Zollamt etwas für das Geschäft holen, er habe kein Geld, umden Zoll bezahlen zu können und der Prinzipal sei auch nicht zu Hause. Er erhielt das Geld ohne Bedenken, verwendete dasselbe aber in seinem Rausch und hat sich nun wegen Betrugs zu verantworten. — Aus einem Hause in der Elsaßstraße wurde am 11. d. M.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including titles like 'Börsennotiz', 'Aktien', 'Anleihen', and 'Währungen'. It includes numerical values and some descriptive text for each entry.

Frankfurt a. M., 16. März. Spiritus. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurt a. M., 16. März. Spiritus. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurt a. M., 16. März. Spiritus. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurt a. M., 16. März. Spiritus. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

Frankfurt a. M., 16. März. Spiritus. Weizen für März 15.65, für Mai 15.25, für Juli 15.25, Roggen für März 12.60, für Mai 12.40, für Juli 12.40, Hafer für März 12.50, für Mai 12.65, für Juli 12.65, Weizen für März 9.25, für Mai 9.25, für Juli 9.25. Hafer.

